

BERNHARD BUCHSTAB

Ende der Geschichte? Die Bosch/Bornefeld-Orgel in Kassel

Dies ist einmal ein anderer Bericht. Er beschreibt nicht die gelungene Restaurierung eines historischen Instruments oder einen Orgelneubau, sondern die katastrophale Zerstörung eines für die deutsche Orgellandschaft so wichtigen Instruments. Aktuell scheint ein Wiederaufbau, wo und in welcher Form auch immer, in weiter Ferne und sehr unwahrscheinlich.

Am 6. November 2023 stürzte in der Mittagszeit das Dach der Kirche St. Elisabeth in Kassel auf ganzer Länge ein. Die Kirche war 1959/60 nach Plänen des Münchner Architekten Armin Dietrich am zentral gelegenen Friedrichsplatz errichtet worden. Das als Saalkirche konzipierte Gotteshaus besitzt im Äußeren eine Stahlskelettkonstruktion, auf die ein flach geneigtes Satteldach gelegt wurde. Die von innen offene Dachkonstruktion bestand aus Leimbindern mit einer Kupferbedachung. Offensichtlich war durch ein Versagen der Leimbinderkonstruktion das Dach in der Mitte durchgebrochen und die beiden Hälften klappten nach innen ein. Glücklicherweise kamen keine Menschen zu Schaden, der einzig anwesende Küster konnte sich rechtzeitig unter die Orgelkassette retten.

Die Innenausstattung und insbesondere die Orgel wurde jedoch in großen Teilen zerstört. Dabei war die bedeutende Bosch/Bornefeld-Orgel erst vor knapp 10 Jahren mit einem hohen finanziellen Aufwand und auch hohen Förderungen durch kirchliche, öffentliche und privatrechtliche Institutionen – durch das Bistum Fulda, das Denkmalschutzsonderprogramm des Bundes, das Orgelprogramm des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen und der Sparkassenkultur-



stiftung Hessen-Thüringen – innerhalb Kassels von der Evangelischen Martinskirche zur katholischen Pfarrkirche St. Elisabeth versetzt worden, um sie überhaupt und in Kassel zu erhalten.

Die Evangelische Martinskirche in Kassel gilt als Inkunabel des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Die teilzerstörte Kirche wurde 1954–1958 nach Plänen von Heinrich Otto Vogel in teilweise

Ursprüngliche Disposition der Bosch/Bornefeld-Orgel in der ev. Martinskirche Kassel

| Rückpositiv (I) | | Hauptwerk (II) | | Oberwerk (III) | | Pedalwerk | |
|------------------|---------------------------------------|-----------------------|------------------------|-----------------------|-------------------|---------------------------|--|
| Gedackt | 8' | Gedacktpommer | 16' | Rohrpommer | 8' | Prinzipal | 16' |
| Quintade | 8' | Prinzipal | 8' | Spitzgedackt | 8' | Untersatz | 16' |
| Prinzipal | 4' | Gemshorn | 8' | Italienisch Prinzipal | 4' | Oktavbaß | 8' |
| Flötgedackt | 4' | Oktave | 4' | Rohrflöte | 4' | Gedecktbaß | 8' |
| Rohrnat | 2 $\frac{2}{3}$ ' | Nachthorn | 4' | Prinzipal | 2' | Rohrpfeife | 4' |
| Hohlflöte | 2' | Quinte | 2 $\frac{2}{3}$ ' | Gemshorn | 2' | Baßzink II | 10 $\frac{2}{3}$ ' + 6 $\frac{2}{3}$ ' |
| Quarte II | 1 $\frac{1}{3}$ ' + 1' | Italienisch Prinzipal | 2' | Siffelöte | 1 $\frac{1}{3}$ ' | Hintersatz IV | 5 $\frac{1}{2}$ ' |
| Terznone II | 1 $\frac{3}{8}$ ' + $\frac{9}{8}$ ' | Rauschharfe II | 4' + 2 $\frac{2}{3}$ ' | Blockflöte | 1' | Rauschwerk III | 5 $\frac{1}{2}$ ' |
| Siebenquart II | 1 $\frac{1}{2}$ ' + 1 $\frac{3}{4}$ ' | Nonenkornett III | 2 $\frac{2}{3}$ ' | Sesquialter II | 2 $\frac{2}{3}$ ' | Choralbaß IV | 4' |
| Scharf V | 1' | Larigot II | 1 $\frac{1}{3}$ ' + 1' | Obertöne III | 1 $\frac{1}{4}$ ' | Glöckleinton II | 2' + 1' |
| Unruh III | $\frac{2}{9}$ ' | Mixtur 1 IV-VI | 2' | Grobmixtur VI-VIII | 1 $\frac{1}{3}$ ' | Kontrafagott | 32' |
| Vox humana | 8' | Mixtur 2 IV | 1' | Quintzimbel IV | $\frac{1}{2}$ ' | Posaune | 16' |
| Messingschalmei | 4' | Trompete | 16' | Fagott | 16' | Kopftrompete | 8' |
| | | Spanische Trompete | 8' | Hautbois | 8' | Clairon | 4' |
| <i>Tremulant</i> | | Trompete | 4' | | | Kornett | |
| | | | | <i>Tremulant</i> | | | |
| | | <i>Tremulant</i> | | | | <i>Tremulant Sololade</i> | |

neuer, zeitgenössischer Formensprache wieder aufgebaut. 1964 schließlich wurde die Orgel in den neuen Kirchenraum eingebaut. Sie wurde gestalterisch von Vogel mitgeplant und galt als Endpunkt des Wiederaufbaus. Das Orgelwerk wurde von der Werkstatt Bosch aus Kassel errichtet, klanglich konzipiert von Helmut Bornefeld. Die Bosch/Bornefeld-Orgel ist auch untrennbar mit Klaus Martin Ziegler (1929–1993) verbunden. Ziegler war von 1960 bis 1993 Kantor und Organist in der Martinskirche, gleichzeitig Kirchenmusikdirektor der Ev. Landeskirche von Kurhessen-Waldeck. Zieglers Name ist insbesondere mit der Aufführung Neuer Musik verbunden und machte Kassel zu einem Zentrum der Neuen Musik, vor allem in kirchenmusikalischer Hinsicht. Er gründete an der Martinskirche die Reihe „Neue Musik in der Kirche“, die 1977 in den Kasseler Musiktagen aufging, hatte verschiedene Lehraufträge zu Neuer Musik inne und nahm mit seinen Chören an den Donaueschinger Musiktagen teil. Zahlreiche Uraufführungen für Orgel- wie auch für Chorwerke fanden in der Martinskirche statt, darüber hinaus wurden viele Konzerte und Aufführungen auf Schallplatten und anderen Tonträgern festgehalten.

Die Bosch/Bornefeld Orgel der Martinskirche hatte wesentlichen Anteil daran

und war integraler Bestandteil seines Schaffens. Sie besaß 57 Register auf 3 Manualen und Pedal. Ihre Anlage war zeittypisch nach dem Werkprinzip aufgebaut, das auch die Prospektgestaltung bestimmte. In der zentralen Position war das Hauptwerk auf 8'-Basis angeordnet, darüber befand sich das schwellbare Oberwerk. Rechts und links des Hauptwerks waren die Pedaltürme mit 16'-Pfeifen angelegt, zentral an der Brüstung vorgelagert und ebenfalls zweigeteilt war das Rückpositiv positioniert. Die Prospektpfeifen des Oberwerks und des Rückpositivs waren wiederum auf 4'-Basis angelegt. Die einzelnen Gehäuseformen folgten den Pfeifenverläufen. Die Schwünge der Werkgehäuse waren gegenläufig zum Gewölbe und zur in der Westwand eingelassenen, sichtbaren Orgelnische formuliert. Dadurch entstand ein gestalterischer Kontrapunkt zum Raum, der eine Leichtigkeit und Lebendigkeit der Anordnung erzeugte.

Technisch war die Bosch-Orgel mit Schleifladen, mechanischer Spiel- und elektrischer Registertraktur versehen. Alle elf Schleifladen waren bei der Versetzung nach St. Elisabeth erhalten. Die Registertraktur wurde nachträglich um die Steuerung der Setzeranlage ergänzt, 1991 wurden die Schleifenzugmotoren erneuert. Die Spieltraktur war 2001 mit

Holzabstrakten in klassischer Bauweise erneuert worden.

Die ursprüngliche Bornefeld-Disposition sei wiedergegeben, klassisch in Weitchor, Engchor und Zungen aufgeteilt, spricht sie für sich. Hervorzuheben ist jedoch besonders die Vielzahl der Teiltonregister, die sich in allen Werken wiederfinden. Um nur einige zu nennen: Quart, Terznone und Siebenquart, Rauschharfe, Nonenkornett, Obertöne und Baßzink.

Bis zur Versetzung war lediglich das Register Siebenquart durch einen Dulzian 16' ersetzt worden, ansonsten war die Disposition vollständig erhalten.

Dem Umzug der Orgel von der Martinskirche nach St. Elisabeth ging eine längere Diskussion zwischen der Kirchengemeinde, der Landeskirche Kurhessen-Waldeck und der Denkmalpflege voraus. Schon einige Jahre vorher hatten die Planungen für einen Orgelneubau begonnen. Man war von kirchlicher Seite aus der Meinung, dass die bestehende Bosch/Bornefeld-Orgel nicht mehr den Ansprüchen für eine zeitgemäße kirchenmusikalische Praxis, insbesondere adäquate Darstellung Neuer Musik genüge. Die Martinskirche in Kassel sollte weiterhin als Zentrum für Neue Musik dienen. Zum Be- und Zustand der Orgel wurden zahl-

reiche Gutachten verfasst, welche das Ansinnen bestärkten.

Es war ein Glücksfall, dass sich auf katholischer Seite eine Initiative bildete, die einen Weg zur Lösung des Problems aufzeigte. In St. Elisabeth war seit 1965 ein Instrument aus der Werkstatt Euler in Hofgeismar vorhanden, welches demnach nur ungenügende Dienste leistete und hinsichtlich der Versetzung 2015 nach Kroatien weitergegeben wurde. Das 1960 an zentraler Stelle Kassels errichtete Kirchengebäude St. Elisabeth war mehr als nur ein Ersatzraum für die Bosch/Bornefeld-Orgel. Sowohl von der zeitlichen Entstehung von Gebäude und Orgel her gesehen als auch hinsichtlich der Raumgröße und den gestalterischen und raumakustischen Gegebenheiten stellte das Projekt eine ideale Synthese von Raum und Instrument dar. Ausschlaggebend für das Projekt war jedoch insbesondere das Bewusstsein auf katholischer, kirchenmusikalischer Seite für den Wert der Orgel und die Bereitschaft des Bistums Fulda, eine nötige Finanzierung zu gewährleisten.

Aufgrund der etwas anders gearteten baulichen Situation in St. Elisabeth mit der flachen Rückwand gegenüber der in der Martinskirche vorhandenen Orgelnische musste für die Aufnahme der

Bosch/Bornefeld-Orgel eine eigene zweite Empore gebaut werden, auf der die Orgel ihren Platz finden konnte. Für die Gestaltung und Konzeption konnte Prof. Friedhelm Grundmann/Hamburg gewonnen werden. Die neue Empore wurde mit Stahlträgern an der Rückwand befestigt. Darüber hinaus wurde es nötig, an der Orgel Seitenwände und eine Rückwand zu ergänzen, da die Orgel am bisherigen Standort zum Teil in der Turmnische der Martinskirche eingestellt war.

Da die Aufstellung der Werke in einigen Bereichen von der ursprünglichen Situation abwich, musste hier zusätzliche Arbeiten verrichtet werden. So musste das Gerüstwerk für die Kleinpedal- und die Pedalungenladen neu hergestellt werden, ebenfalls die Traktur für die Kleinpedal- und Rückpositivladen. Da das Rückpositiv in St. Elisabeth nun parallel zum Hauptgehäuse ausgerichtet wurde, entfiel die vorherige strahlenförmig angelegte Traktur. Da die Koppeln zuvor stets ein Schwachpunkt in der Spielanlage gewesen waren, wurde diese Situation durch den Einbau von optoelektronischen Kontakten geändert und verbessert. Eine wesentliche Veränderung war auch der Neubau des Gehäuses für das schwellbare Oberwerk aufgrund der bisher stets als ungenügend betrachteten Schwellwirkung sowie aufgrund der ge-

änderten baulichen Situation und damit sich ändernden Proportionsverhältnissen. Da das Oberwerk nun nicht mehr in einer Nische platziert war, sondern freistehend an der Rückwand, bot ein geringfügig größeres Gehäuse insbesondere mehr Platz für die Wartung der Spielanlage und für die Stimmung. Schließlich gehörte zu den wesentlichen Arbeiten im Rahmen der Versetzung der additive Einbau einer Setzeranlage als Update zu den aktuellen kirchenmusikalischen Standards entsprechend der Größe der Orgel. Alle weiteren Bestandteile, Spieltisch, Windladen, Trakturen, die Windanlage wurden übernommen und wieder eingebaut. Auch an der Disposition wurden aufgrund der Wertschätzung für das Instrument keine Veränderungen vorgenommen. Die Orgelweihe erfolgte am 17. Mai 2015.

Am 6. November 2023, gut 8 Jahre später, geschah die Katastrophe des Dachsturzes. Untersuchungen ergaben, dass die Ursache wohl in einem Zusammenschluss mehrerer Faktoren bestand. Zum einen waren die verzahnten Leimverbindungen im Firstbereich in der bauzeitlichen Herstellung aus heutiger Sicht mangelhaft ausgeführt worden. Zudem waren die nach den Normen der Bauzeit errichteten Träger nach dem heutigen Stand der Technik unterdimensioniert. Hinzu kommt, dass über Jahrzehnte hinweg, insbesondere wegen der vergleichsweise festen Verbindungen zwischen Dachbinder und Stützen, witterungs- und konstruktionsbedingte Zusatzspannungen in der Dachkonstruktion auftraten.

Die Dachkonstruktion stürzte in diesem Bereich ungeschützt auf die Orgel. Sie zerstörte insbesondere das Oberwerk und das Rückpositiv, teilweise auch die Werke des Großpedals. Das Kleinpedal und das Hauptwerk waren hingegen, wenn die erste Inaugenscheinnahme nicht täuscht, da vom Oberwerk geschützt, zum großen Teil verschont geblieben. Dies betrifft insbesondere das Pfeifenwerk. Die Windladen sind noch weitestgehend verschont geblieben, durch den Wassereintrag in die lange ohne Dach dastehende Kirche sind sie jedoch zum Teil hochgradig verschimmelt, die Eisenteile mit Rostansätzen versehen. Die Spiel- und Windanlage

